

II-9789 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen  
des Nationalrates XVII. Gesetzgebungsperiode

Nr. 4874 IJ

1990 -01- 24

A N F R A G E

der Abgeordneten Buchner und Mitunterzeichner an den  
 Bundesminister für öffentliche Wirtschaft und Verkehr  
 betreffend stark mit Schadstoffen angereicherten Schnee im Gemeindegebiet von  
 Steyregg

In der Nacht von 8. auf 9. Jänner 1990 fielen auf einer relativ kleinen Fläche von ca. 4 km<sup>2</sup>, die im wesentlichen das Kerngebiet der Stadt Steyregg, Oberösterreich, umfaßte, aus wolkenlosem Himmel ca. 3 - 5 cm Schnee.

Die chemische Analyse dieses "Schneewunders" ergab erschreckende Schadstoffwerte. Der Schnee hatte einerseits einen extrem hohen Staubgehalt, der mit großen Mengen an Eisen, aber auch mit Silizium, Kalium, Calcium, Titan, Mangan, Zink und Kupfer angereichert war. Die Herkunft des Staubes dürfte vorwiegend aus VÖEST-Anlagen stammen.

Das Schmelzwasser ergab einen sehr hohen pH-Wert von 9,76 und hohe Dosen an Chlorid, Sulfat, Nitrat und Nitrit, was auf die Düngemittelproduktion der AGRO-Linz hinweist.

Der Gesamtkohlenwasserstoffwert überschritt um ein Vielfaches den Trinkwassergrenzwert.

Laut Aussage des Chemikers dürfte das "Schmelzwasser dieses Schnees bei Anwendung der Richtlinien des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft in unbehanderter Form nicht einmal in eine öffentliche Kanalisation abgeleitet werden (zu hoher pH-Wert)".

Damit ist wieder einmal, von einer anderen Zugangsseite her bewiesen, wie im Linzer Großraum Wasser, Boden, Umwelt und Menschen vergiftet werden.

Die unterzeichneten Abgeordneten stellen daher folgende

A N F R A G E

1.) Aus der Art der Schadstoffe und aus dem räumlichen Zusammenhang steht eindeutig fest, daß der vergiftete "Kunstschnne" aus der Linzer Verstaatlichten Industrie stammt.

Was gedenken Sie zu tun, um solche Umweltgefährdungen in Zukunft auszuschließen?



Dipl.-Ing. Dr. techn. Axel Begert  
 Beh. autor: Zivil-Ingenieur für technische Chemie  
 stand. ger. becid. Sachverständiger  
 A-4672 Bachmanning, OÖ.  
 Telefon 07735/6823  
 Telefax 07735/68595

Bachmanning, 15.1.90

-2-

An die  
 V G Ö      0ö.

Prot.Nr.: 50 / 90

Goethestr. 9  
4020 LINZ / D.

Betreff: Untersuchung einer Schmelzwasserprobe

Die im Beisein eines Beamten des Gemeindeamtes Steyregg gezogene S C H N E E - P R O B E sollte auf ihre Zusammensetzung hin untersucht werden.

ORT der ENTNAHME: Raum S T E Y R E G G

Im Labor des Unterzeichneten wurde einerseits eine chemische Untersuchung und andererseits eine Analyse mittels RFA vorgenommen (Spektrum liegt im ANHANG bei).

Der ermittelte Analysenbefund ist in der umstehenden T A B E L L E zusammengestellt.

A N A L Y S E N B E F U N D

PROBEBEZEICHNUNG:

" SCHNEE - Schmelzwasser "

Aussehen, Farbe:	klar, leicht gelblich
Geruch:	geruchlos
Bodensatz (Sediment):	405,0
mg/l	*)
pH - Wert:	9,76
elektr. Leitfähigkeit (20°C):	200 $\mu\text{S}/\text{cm}$
Chloride:	15,6 mg Cl / l
Sulfate:	42,7 mg SO <sub>4</sub> / l
Nitrate:	17,5 mg NO <sub>3</sub> / l
Nitrite:	1,18 mg NO <sub>2</sub> / l
Ammonium:	3,8 mg NH <sub>4</sub> / l
Eisen:	--- mg Fe / l
Mangan:	--- mg Mn / l
Kaliumpermanganatverbrauch:	--- mg / l
m - Wert:	1,3 ---
Carbonat-Härte: °dH	3,6
Gesamt - Härte: °dH	4,0
Gesamt-Kohlenwasserstoffe: mg / l	4,5
C S B - Wert:	75 mg / l

\*) Glühverlust: 15,0 %

- 2 -

EX-3000

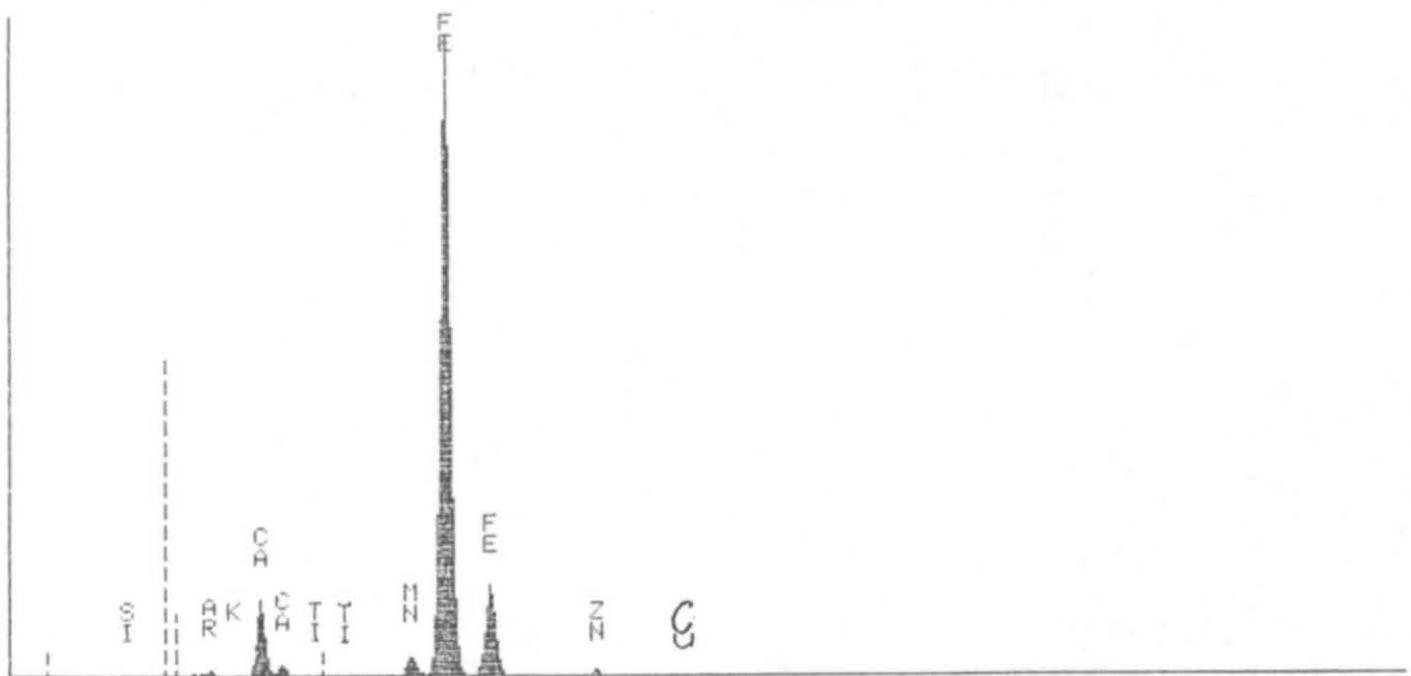
DR. BEGERT, 4672 BACHMANNING

12-JAN-90 14:08:52

 ACQUIRE

CURSOR: 0.00 KEV = 0

L.TIME:70 Filt:RH KU:20 MA:20



0.00 S -16

AUTO VFS = 16384

20.48

MAIN:BODENSATZ SCHNEE STEYREGG

# MÜHLVIERTLER RUNDSCHEAU

Nummer 378, 1. 1990

GEGRÜNDET 1889 ALS MÜHLVIERTLER NACHRICHTEN

REGIONALAUSGABE DER OÖ. RUNDSCHEAU

## Steyregger Schnee: Sogar für Kanalnetz zu giftig

**STEYREGG.** In der Vorwoche kehrte in Steyregg überraschend der Winter ein. Drei bis fünf Zentimeter Schnee. Die Linzer Schwerindustrie war dafür verantwortlich. Die weiße Pracht in Steyregg ist hochgiftiger Kunstschnee!



Eine herrliche Schneewelt östlich von Linz. Leider ist der Schnee hochgiftig! Privatfoto



Die Freude währt nicht lange. Die Steyregger Schneemänner entpuppten sich als wahre Gifftäcke. Foto: Köpf

## Steyregger Schnee: Sogar für Kanalnetz zu giftig!

Wenn's nicht so traurig wäre, müßte die Meldung ja ins Kuriositätenkabinett: Während ganz Österreich auf den Schnee wartet, hat es im Osten von Linz und in Steyregg geschneit. Bis zu fünf Zentimeter herrlichen weißen Schnee. Warum? Nun, die Schlote der Schwerindustrie wirkten bei Kälte wie Schneekanonen und erzeugten Kunstschnee. Dieser ist allerdings höchst gehaltvoll. Eine chemische Analyse brachte Grauenhaftes an den Tag.

Das Phänomen des Kunstschnees über Teilen von Linz und Steyregg trat diesmal nicht zum ersten Mal auf. Noch nie allerdings in dieser Intensität. Der Schneeschauer vor einigen Tagen begann etwa ab der Steyregger Brücke. Und während die Kinder sich im Weiß balgten und Schifahren, witterte der Steyregger Vizebürgermeister und Grünabgeordnete Josef Buchner eine Umweltbombe. Zurecht.

Vor Zeugen habe ich einen Kübel mit Schnee von oben angefüllt, ließ diesen Kübel versiegeln



Zeigt den Skandal auf: Josef Buchner.

und schickte ihn zur Analyse ins Umweltinstitut Bachmanning, erzählt Buchner. Nun wurde das Ergebnis bekannt. Haarsträubend!

Buchner: „Der Schnee ist extrem staubhaltig und ist angereichert mit großen Mengen Eisen, Silizium, Calcium, Titan, Mangan, Kupfer, Zink und so weiter. Ein Wahnsinn, was sich da innerhalb kurzer Zeit niedergeschlagen hat!“ Der PH-Wert des Linzer Kunstschnees liegt bei 9,6. Also ist der Schnee stark alkalisch. Auch Kohlenwasserstoffe übersteigen um das 45fache etwa festgelegte Grenzwerte für Trinkwasser. Buchner: „Nicht auszudenken, wenn Kinder da Schneessen oder eine intensive Schneeballschlacht veranstalten.“

Der Chemiker in Bachmanning legte sogar noch ein Schüttelnach und schrieb Buchner: „Ungeschmolzene Schnee, der als Sickerwasser in den Boden langt, dürfte laut gesetzlichen Richtlinien nicht einmal in ein öffentliches Kanalnetz eingefüllt werden.“ Buchner zur RUNDSCHEAU: „Wieder einmal einweis, daß, was die Sanierung Linzer Industrie angeht, Haushaltungsbedarf besteht, nicht harmlosungsbedarf!“

Der Linzer Umweltstadtrat Josef Ackerl nimmt Buchner neueste Umweltbombe gelassen auf: „Das ist ja nichts atemberaubend Neues, deshalb sanieren wir ja, damit die Schadstoffe reguliert werden. Beim sogenannten sauren Regen ist's ja auch nicht anders.“

Im Linzer Gesundheitsamt interessiert man sich allerdings sehr für die neue Untersuchung. Die Leiterin, Dr. Marianne Kolm, zur RUNDSCHEAU: „Mit solchem Schnee gibt es leider noch keine Erfahrungswerte. Ich kann nur an Eltern und an die Kinder selbst appellieren, den Schnee in Stadt Nähe auf keinen Fall zu essen oder an Eiszapfen zu lutschen. Wir werden uns die chemischen Ergebnisse sehr genau anschauen.“

Robert Ehrhart

## Linzer Schnee:

# Sogar für Kanalnetz zu giftig!

### Linz Industrieanlagen als „Schneekanonen“

### Steyregg: „Giftschnee kann Kinder gefährden!“

Als Giftschneeschneekanone! Nach nun jeher wurde Phantasie, die wie herleitete, in der Nacht zum 9. Jänner in Steyregg und 3 bis 5 Zentimeter „Neuschnee“ für einen ultraschwarzen Winternachbruch gesorgt hatten. Wie eine von VGO-Chef Buchner initiierte Analyse ergab, wertet dieser „Schnee“ einen extrem hohen Staubgehalt mit großen Mengen Eisen, Kupfer und anderen Metallen auf. Das Schmelzwasser ergab einen pH-Wert von 9,76 und ist eine Lauge. Der Gesamt Kohlenwasserstoffwert wird mit 45 Mikrogramm pro Liter ums 45fache überschritten. Die Kinderwohnsiedlung des Schloss-Essens ist daher gefährdet“, denkt Buchner an die Aussage eines Chemikers, wonach durch das Schmelzwasser nicht einmal in den Kanal gelangten dürften. „Schadstoffe“ werden im Schnee ohnehin ausgewaschen“, schwächt der Linzer Umweltstadtrat Ackerl ab.

Steyregg 24.1.90

SG 24.1.90

Kronen 24.1.90



### CHRONIK

### Topblatt

DONNERSTAG, 18. JÄNNER 1990

# Schneewunder

*Die weiße Pracht kam aus den Schloten*

Als höchst gefährliche Sache entpuppte sich nun das Steyregger Schneewunder vom 9. Jänner. Bei wolkenlosem Nachthimmel waren damals in der Linzer Nachbargemeinde drei bis fünf Zentimeter der weißen Pracht gefallen.

Vor allem die Kinder freuten sich über die blütenweiße Decke, die vom Ufer der Donau bis zum Fuß des Pfenningberges die Landschaft zierte. Die Schloße der Linzer Großindustrie hatten als „Schneekanonen“ fungiert, der Wasserdampf war an den reichlich vorhandenen Staubkernen kondensiert und in Form von Schnee heruntergekommen.

Ein zu eiselfähiger Segen, wie der Steyregger Viezburgermeister und VGO-Chef Josef Buchner Mittwoch anhand von Analysedaten bekennbar gab. Er habe nämlich zehn Liter des frischgefallenen Schnees in einem

Kübel gesammelt und zur chemischen Untersuchung geschickt.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Das Schmelzwasser enthält große Mengen an Eisen, Zink, Silizium, Kalium, Kalzium und anderen Metallen, was auf die VOEST als einen der Verursacher schließen lässt. Hohe Chlorid-, Sulfat-, Nitrat- und Nitritwerte weisen darauf hin, daß auch die Düngeunterstützung der Agro Linz nicht ganz unschuldig sein dürfte. Die für Trinkwasser gerade noch zulässigen Grenzwerte an Kohlenwasserstoffen werden um das 45fache überschritten. Und außerdem ist die Giftröhre derart alkalisch, daß sie – so der Chemiker – „in unbehandelter Form nicht einmal in einer öffentlichen Kanalisation abgeleitet werden dürfen“.

Der Linzer Umweltexperte Dr. Erhard Glötzl erklärte dazu, daß bei einem solchen meteorologischen Phänomen – das auch im

DONNERSTAG, 18. JÄNNER 1990

### CHRONIK

13

# in Linz waren „Giftflocken“

*der Industrie – und enthielt Eisen, Zink, Kalium, Kalzium, Nitrate, Nitrite, Sulfate...*

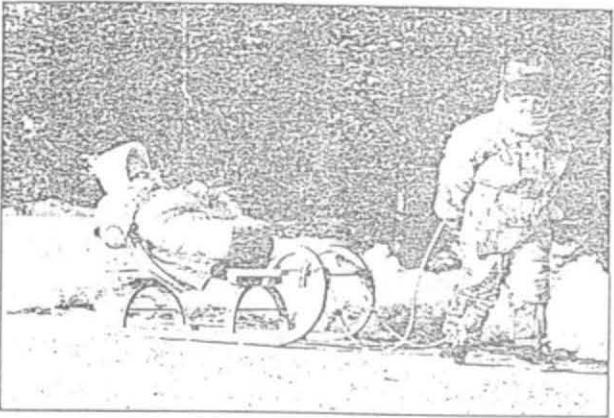
lisch, daß sie – so der Chemiker – „in unbehandelter Form nicht einmal in einer öffentlichen Kanalisation abgeleitet werden dürfen“.

Der Linzer Umweltexperte Dr. Erhard Glötzl erklärte dazu, daß bei einem solchen meteorologischen Phänomen – das auch im

VON EDMUND STELLNBERGER

Linzer Stadtteil Bindermichl beobachtet wurde – schlagartig der gesamte Staub aus der Luft ausgefällt würde und zu Boden käme. Normaler Schnee sei bei weitem nicht so stark belastet.

Umweltstadtrat Josef Ackerl betonte die Notwendigkeit, die Sanierungsmaßnahmen der Linzer Großindustrie weiter zu beschleunigen.



Die Kinder freute die „weiße Pracht“ – aber nicht alles, was nach Schnee aussieht, ist auch Schnee. Was am 9. Jänner als Schnee im Raum Linz niederging, kam aus den Industrieschloten. Die für Trinkwasser noch zulässigen Werte an Kohlenwasserstoffen wurden in den „Giftflocken“ um das 45fache überschritten, wurde nachgewiesen.

### UMWELT \* UMWELT \* UMWELT \* UMWELT

Weiß aus öö. Industrieschornsteine war ein eher giftiges Gemisch

### Sonderabfall von Frau Holle

Alarmierend mit Schadstoffen belastet war nach Aussage der Vereinten Grünen war der Schnee einen so hohen pH-Wert aufwies, daß man das Schmelzwasser schon als Lauge – das Gegenteil von saurem Regen – bezeichnen kann. Nach den österreichischen Vorschriften dürfte das Schmelzwasser gar nicht mehr in öffentlichen Kanalisationen eingeleitet werden.

Buchner nahm den „Industrieschnee“ zum Anlaß, um erneut eine „radikale Sanierung“ der Großindustrie zu fordern.

Umwelt-Stadtrat Ackerl erklärte in einer Aussendung, daß die Schneee-Analyse keine neuen Erkenntnisse über die Luftsituation in Linz gebracht habe. Die Ergebnisse seien nur ein Indiz dafür, daß der von der Stadt eingeschlagene Weg zur Luftsanierung konsequent weiter verfolgt werden müsse.

Der pH-Wert von 9,76 erlaubt den Richtlinien nicht einmal die Einleitung des Schmelzwassers in eine öffentliche Kanalisation, erläuterte Begett.

VOEN 19.1.90

Kronen 18.1.90

### Linzer Industrieschnee zerrinnt zu Drecklackerl

LINZ (Volksblatt-mr) – „Als weiteren Beweis für die extreme Umwelteinflussung durch die Linzer Großindustrie“ präsentierte Josef Buchner von den Vereinten Grünen gestern das Ergebnis einer Analyse von „Industrieschnee“ im Bereich von Steyregg.

Bedingt durch die Minusgrade, hatten die Schloße der Linzer Industrieanlagen in der Nacht vom 8. auf 9. Jänner „Schneekanonen“ gewirkt: Während im Gebiet von Steyregg und des Pfenningbergs drei bis fünf Zentimeter Schnee.

Einen Zehnliter-Kübel davon – zwar blütenweiß, aber von ganz eigenartiger, staubförmiger Konsistenz – schickte Buchner versiegelt zur chemischen Schmelzwasser-Analyse.

Das Ergebnis: Der Schnee hatte extrem hohen Staubgehalt und enthielt große Mengen Eisen, aber auch Silizium, Kalium, Calcium, Titan, Mangan. Volksblatt 19.1.90